Krakauer Zeitung.

Nro. 236. Freitag, den 16. October. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Nr. 29686. **Kundmachungen.**

Die Gemeinden Giebułtow, Trojadyn und Trojanowice (Krakauer Kreises) haben im Zwecke der Dotirung einer Trivialschule in Giebułtow erklärt:

1) zum Unterhalt des Lehrers alljährlich 70 fl. CM. beizutragen;
2) ein angemessenes Schulhaus aufzuführen und dasselbe stets im guten Zustande zu erhalten;
3) zur Beheizung der Schule jährlich 6 Klaftern Holz beizustellen.

Dieses bethätigte Streben zur Hebung der Volksbildung wird mit dem Ausdrucke der gebührenden Anerkennung zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 21. September 1857.

---

3. 26896.

Die Gemeinden Chochołów, Dzianisz Witow, ein Theil von Ciche und Koniówka (Sandecer Kreises) haben sich im Zwecke der Gründung einer Trivialschule in Chochołów, an welcher der Schul- und Organistendienst verbunden sein soll, verbindlich gemacht:

1) zum Unterhalt des Lehrers alljährlich 127 fl. CM. beizutragen;
2) aus dem vom Professor der theologischen Lehranstalt in Tarnow, Wilczek, als Gutsherrn in Chochołów, zugesicherten Holzmaterial ein angemessenes Schulgebäude aufzuführen;
3) Die zur Beheizung der Schule von demselben Professor zugesicherten 6 Klaftern Holz unentgeltlich zu fällen und zuzuführen.

Ferner hat der Besitzer der Voigtei Dzianisz, Hauptmann Hauer, zur Dotirung dieser Trivialschule eine Grundentlastungs-Obligation über 120 fl. CM. gewidmet.

Das Organisten-Einkommen beträgt 50 fl. CM., so daß die ganze Dotation der Chochołówer Trivialschule 183 fl. CM. ausmachen wird.

Dieses an den Tag gelegte Streben zur Förderung der Volksbildung wird mit dem Ausdrucke der gebührenden Anerkennung zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landesregierung.

Krakau, den 17. September 1857.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Major des 28. Infanterie-Regiments, Anton Krebs, in den Adelstand des österreichischen Kaiserreiches mit dem Prädikate „von Sturmwall" allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. l. M. dem Amtsdiener des mährisch-schlesischen Ober-Landesgerichts, Anton Kellner, in Anerkennung seiner langjährigen treuen und eifrigen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. August d. J. die Wiedereinführung von Kunstausstellungen an der Wiener k. k. Akademie der bildenden Künste unter der Leitung des Akademie-Direktorats, dann die Wiedervertheilung der sogenannten Reichel'schen Preise und auch die Verwendung der Interessen des Ausstellungsfondes ebenfalls zu Preisen allergnädigst zu genehmigen und gleichzeitig zu bewilligen geruht, daß die ehedem bestandenen Hofpreise wieder eingeführt und zur Belohnung österreichischer Künstler, welche zu den Akademie-Ausstellungen Werke von entschiedenem Kunstwerthe einsenden, verwendet werden.

Zugleich haben Se. k. k. Apostolische Majestät für drei Jahre einen aus dem Staatsschatze flüssig zu machenden jährlichen Beitrag von zehntausend Gulden mit der Bestimmung allergnädigst zu bewilligen geruht, daß hiervon auf der erwähnten Ausstellung ausgezeichnete Werke hervorragender Künstler ohne Unterschied, ob dieselben Oesterreicher oder Ausländer sind, für die Gallerie im Belvedere angekauft werden, derjenige Betrag dieser Dotation aber, welcher in einem Jahre nicht zur Verwendung kommen sollte, für die folgenden Jahre vorbehalten bleibe.

Der Vorschlag der anzukaufenden Kunstwerke soll nach der Allerhöchsten Anordnung von einem Comité erstattet werden, welches unter dem Vorsitze des Referenten für Kunstangelegenheiten im Ministerium für Kultus und Unterricht aus dem Director und zwei Professoren der k. k. Akademie der bildenden Künste, und aus zwei Custoden der k. k. Belvedere-Gallerie zu bestehen hat.

Am 2. November d. J. um 10 Uhr Vormittags wird in Folge des allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 die zweihundert neun und achtzigste Verlosung der älteren Staatsschuld in dem hierzu bestimmten Locale im Bankohause in der Singerstraße vorgenommen werden.

Bei der theoretischen Staatsprüfungs-Commission in Wien werden für die noch auf Grundlage des Gesetzes vom 30. Juli 1850 (R.-G.-B. Nr. 327) vorzunehmenden Staatsprüfungen im Studienjahre 18$^{57}/_{58}$ fungiren:

I. Bei der allgemeinen Abtheilung:

Als Präses: Dr. Johann Springer, k. k. ordentlicher Professor und Ritter des k. k. Franz Joseph-Ordens.

Als Prüfungscommissäre: Dr. Aschbach, k. k. ordentlicher Professor; Dr. Dworzak, k. k. außerordentlicher Professor; Dr. Egger, Hof- und Gerichts-Advocat; Feil, k. k. Ministerial-Secretär im Ministerium für Cultus und Unterricht; Otto Freiherr v. Hingenau, k. k. Bergrath und außerordentlicher Professor; Dr. Höfken, k. k. Sectionsrath im Handelsministerium; Dr. Albert Jäger, k. k. ordentlicher Professor; Dr. Leopold Neumann, k. k. Regierungsrath und ordentlicher Professor; Dr. Lorenz Stein, k. k. ordentlicher Professor; Dr. Tomaschek, k. k. Ministerialrath im Ministerium für Cultus und Unterricht.

II. Bei der administrativen Abtheilung:

Als Präses: Dr. Moriz v. Stubenrauch, k. k. Professor und Ritter des k. k. Franz Joseph-Ordens.

Als Prüfungs-Commissäre: Dr. Philipps, k. k. Hofrath und ordentlicher Professor; Dr. Pachmann, k. k. ordentlicher Professor; Dr. Maly, k. k. Sectionsrath im Handelsministerium; Dr. v. Huze, Hof- und Gerichtsadvocat; Riedl Ritter v. Riedenau, k. k. Hofrath; v. Grabmayer, k. k. Hofrath; Dr. Matzinger, k. k. Sectionsrath im Ministerium des Innern; Dr. v. Wehli, k. k. Ministerialrath im Ministerium des Innern; Dr. Krauß, k. k. Hofsecretär bei der Obersten Polizei-Behörde; Albert Ritter v. Neuwall, k. k. Ministerialrath im Ministerium der Finanzen; Peter, k. k. Sectionsrath im Finanzministerium; Dr. Hermann Blodig, k. k. Professor am polytechnischen Institute; Dessary, k. k. Sectionsrath im Finanzministerium.

III. Bei der judiziellen Abtheilung:

Als Präses: Dr. Ignaz Graßl, k. k. Regierungsrath und ordentlicher Professor.

Als Prüfungscommissäre: Dr. Beck, Justizministerial-Secretär; Dr. Dworzak, k. k. außerordentlicher Professor; Dr. Edlauer, k. k. ordentlicher Professor; Dr. Egger, Hof- und Gerichtsadvocat; Dr. Ellinger, Hof- und Gerichtsadvocat; Dr. Glaser, k. k. außerordentlicher Professor; Freiherr v. Haan, k. k. Sectionsrath im Justizministerium; Dr. Haimerl, k. k. ordentlicher Professor; Dr. Jenny, k. k. Ober-Landesgerichtsrath; Dr. Kalessa, k. k. Ober-Finanzrath; Dr. Keller, k. k. Ober-Landesgerichtsrath; Dr. Kolisko, Hof- und Gerichtsadvocat; Dr. Krammer, Hof- und Gerichtsadvocat; Krenn, k. k. Ober-Landesgerichtsrath; Dr. Kreuzberger, Hof- und Gerichtsadvocat; Dr. Liszt, k. k. Landesgerichtsrath; Dr. Melkus, k. k. Notar; Dr. v. Mühlfeld, Hof- und Gerichtsadvocat; Neilreich, k. k. Ober-Landesgerichtsrath; Dr. Neumann, k. k. Regierungsrath und ordentlicher Professor; Dr. Pachmann, k. k. ordentlicher Professor; Dr. Raindl, Hof- und Gerichtsadvocat; Salomon, k. k. Ober-Landesgerichtsrath; Dr. Schiestl, Hof- und Gerichtsadvocat; v. Schulheim, k. k. Ober-Landesgerichtsrath; Dr. v. Stubenrauch, k. k. ordentlicher Professor; Dr. Wahlberg, k. k. außerordentlicher Professor; Dr. Weißel, Hof- und Gerichtsadvocat; Dr. Wiedenfeld, Hof- und Gerichtsadvocat; Dr. Wessely, k. k. Ministerialrath im Justizministerium.

Rücksichtlich der Einsetzung der rechtshistorischen Prüfungscommission wird auf die im amtlichen Theile dieser Zeitung vom 21. Juni 1857 veröffentlichte Kundmachung hingewiesen.

Am 14. Oktober 1857 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXV. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 182 die Verordnung des Finanzministeriums vom 21. September 1857, — wirksam für das ganze Reich — über die Verbrauchsausgabe von Spielkarten;

Nr. 183 die kaiserliche Verordnung vom 26. September 1857, — giltig für Ungarn, Kroatien und Slavonien, dann für die Serbische Woiwodschaft und dem Temeser Banate — über die Art und Weise der Liquidirung, Verwerthung und Einbringung rückständiger Leistungen, welche aus dem Urbarial- und den sonstigen, in den kaiserlichen Patenten vom 2. März 1853 (Nr. 38 — 42 R. G. B.) geregelten Besitzverhältnissen herrühren;

Nr. 184 die Verordnung der Ministerien der Finanzen und der Justiz vom 1. Oktober 1857, — wirksam für alle Kronländer — über die Zulässigkeit, verliehene und im Bergbuche bereits abgesondert eingetragene Grubenmaße oder Grubenfelder durch nachträgliche Zusammenschreibung zu einem Bergbuchs-Objekte zu vereinigen;

Nr. 185 den Erlaß des Finanzministeriums vom 4. Oktober 1857, — giltig für alle im allgemeinen Zollgebiete befindlichen Kronländer — mit der Berichtigung einiger Ansätze in der Rubrik: „Für die Ausfuhr", Subrubrik „Zollämter, bei denen die Ausfuhr statthaben kann" des systematischen Zolltarifes vom Jahre 1853;

Nr. 186 den Erlaß des Finanzministeriums vom 6. Oktober 1857, — giltig für den gesammten Umfang des Reiches — womit angeordnet wird, daß mehrere nach dem neuen Münzgesetze vom 19. September 1857 (Nr. 169 R. G. B.) ausgeprägte Silbermünzen der Oesterreichischen Währung schon jetzt zu allen Zahlungen an k. k. Kassen und Einhebungsämtern in Conventions-Münze nach dem angegebenen Werthe verwendet werden können;

Nr. 187 die Verordnung des Finanzministeriums vom 7. Oktober 1857, — über die Aufhebung des Nebenzollamtes zweiter Klasse, Szczucin, im Krakauer Finanzbezirke;

Nr. 188 den Erlaß des Finanzministeriums vom 8. Oktober 1857, wegen Einziehung der Ungarischen Münzscheine zu zehn Kreuzer;

Nr. 189 den Erlaß des Finanzministeriums vom 8. Oktober 1857, womit die Einberufung der, zufolge Allerhöchster Entschließung vom 28. Oktober 1849 für das Lombardisch-Venetianische Königreich ausgeprägten Kupferscheidemünzen zu 10 Centesimi-Stücken verfügt wird;

Nr. 190 die Verordnung des Justizministeriums vom 10. Oktober 1857, — wirksam für den ganzen Umfang des Reiches mit Ausnahme der Militärgrenze — betreffend die Vollstreckung der Urtheile kgl. Preußischer Gerichte in Civilrechtssachen in Oesterreich.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 16. October.

Die „N. P. Z." macht darauf aufmerksam, daß der Mohamedanismus zu den Waffen greift, in allen Städten der Levante stehe der Handel mit Waffen jeder Art in einer Blüthe wie zuvor. In allen Klein-Asiatischen, Syrischen und Eegyptischen Städten bemerken die Europäer und Christen, daß der Muselmann an nichts eifriger denkt, als sich mit Waffen zu versehen. Lüttich und Birmingham machen die glänzendsten Geschäfte. Die Waffenläden der Bazars werden nicht leer; die Waffenladungen der Schiffe sind verkauft und vergriffen, ehe sie an das Land gelangen. Ein unheimlicher Geist rege sich aller Orten, wo Christen inmitten einer überwiegend mohamedanischen Bevölkerung leben. Was in Calcutta unter den Augen des General-Gouverneurs von Indien vorgeht, das bemerken die europäischen Consuln auch in Smyrna, Acre, Alexandrien u. s. w. Inmitten der ganzen mohamedanischen Bevölkerung, schreibt man dem erwähnten Blatt aus der Levante, bereite sich etwas vor, was in genauem Zusammenhange mit der Schilderhebung des Mohamedanismus in Indien zu stehen scheine. Europa täusche sich, wenn es glaube, durch die Hülfe, welche die alliirten Westmächte dem Halbmonde gegen das Griechenkreuz gebracht, dort Dankbare erzeugt zu haben. Im Gegentheil: nicht allein was während des Krieges, sondern was nachher geschehen, und noch jetzt geschieht, habe den Christenhaß im ganzen Orient zu einer Heftigkeit angefacht, wie nie zuvor. Mit tiefer Entrüstung sehe der Orientale auf die Vorgänge in Constantinopel und fühle den Uebermuth seiner Helfer. Der Moskow war gehaßt; der Engländer, der Franzose — der Christ sei es jetzt. Offen werde der Tansimat verhöhnt. Nie war der Christ rechtloser, verachteter, verfolgter, oder wenigstens verhöhnter, als seit die civilisirtesten Christen-Staaten sich zu Protectoren des Mohamedanismus erklärt. Während des Kampfes in der Krim freuten sich die Türken in Smyrna weniger darüber, daß der Moskow von der Donau vertrieben werde, als daß die Giours sich an der Alma und Tschernaja unter einander zerfleischten. Die Zurücksetzung und Verachtung, mit welcher die türkischen Truppen von den Alliirten behandelt wurden sei unvergessen und habe einen schmerzenden Stachel im Herzen der „Gläubigen" zurückgelassen. Die Hülfe habe sie nicht erfreut, sondern gedemüthigt. Die Folgen aber und Bedingungen der Hülfe erscheinen ihnen wie eine Drohung gegen die Lehren des Propheten, gegen die 400jährige Herrschaft des Islam am Bosporus. Diese Stimmung verberge sich auch gar nicht; überall flamme sie unter der scheinbar ausgebrannten Kohle des Augenblicks hervor, wo ein Conflict Gelegenheit zur Aeußerung verhaltenen Grimmes gibt.

Reisende und Briefe schildern die dortigen Zustände als vollkommen unhaltbar und zu irgend einer Entscheidung drängend. Wir haben wenigstens nicht unbemerkt, nicht unbeachtet vorübergehen lassen wollen, was sich dort vorbereitet. Möglich, daß der so heraufbeschworene Geist an der Indolenz der Asiaten verglüht, möglich aber auch, daß er sich zu sehr ungelegener Zeit ernstlicher, als gedacht, bemerkbar macht. Wir können nur wünschen. daß diese unheimlichen Bewegungen unter den mohamedanischen Bevölkerungen Nachwirkungen, aber keine Vorboten sein mögen.

Es heißt jetzt, daß nicht Prinz Joachim Murat,

Feuilleton.

Das Bagno in Brest.

(Schluß.)

Gewöhnlich werden die Sträflinge von den Ihrigen verläugnet; doch gibt es auch Ausnahmen von dieser Regel und das Bagno ist nicht selten Zeuge der rührendsten, der ergreifendsten Scenen. So befindet sich in diesem Augenblick unter den Sträflingen ein Mann von hoher Geburt. Sein Sohn aber verleugnet ihn nicht, sondern besucht ihn jeden Monat einmal und dann wird die flüchtige Stunde unter Umarmungen und Thränen zugebracht. An einem bestimmten Tage im Monat ist es nämlich den Verwandten der Sträflinge gestattet, diese zu besuchen. Vor Kurzem noch befand sich im Bagno ein Mann, der, früher ein angesehener Kaufmann, wegen Escroquerie zu den Galeeren verurtheilt worden. Seine Gattin hing an ihm mit treuer aufopfernder Liebe und stellte sich jeden Monat am Besuchtage pünktlich ein. Mit Thränen und Seufzern trennte sie sich immer von dem Gatten, um einen Monat hindurch einsam in Gram und Leid zuzubringen. Ihr Gatte zeichnete sich indessen durch gute Aufführung aus und es gelang ihm, einem Ertrinkenden das Leben zu retten. Er wurde hierauf begnadigt und man kann sich die Freude der armen Frau denken, als die unerwartete Nachricht zu ihr gelangte.

Derartige Fälle kommen nicht selten vor.

Es ist jedem Sträfling gestattet, in's Meer zu springen, um ein Menschenleben zu retten. Eine solche That wird ihm dann gut geschrieben und wenn er sich sonst tadellos aufführt, kann er sicher darauf rechnen, daß er bei dem nächsten Begnadigungsact nicht übergangen wird, sei es nun, daß seine Strafzeit abgekürzt oder daß er in ein gewöhnliches Gefängniß gebracht wird oder, wie in dem eben erzählten Falle, seine Freiheit erlangt. Ueberhaupt wird eine gute Aufführung sehr berücksichtigt. Auch die Bildung und das Talent des Sträflings werden nicht unbeachtet gelassen. Wer sich durch ein gutes Betragen auszeichnet, erhält Erlaubniß, die Chaine brisée zu tragen; ja, es gibt sogar Mehrere, die ohne Ketten und bloß mit einem, den Fußknöchel umgebenden eisernen Ring herumgehen. Ich habe unter Anderen im Bagno einen Sträfling gesehen, der sich mit Zeichnen beschäftigte, und man hat mir gesagt, daß er niemals eine andere Beschäftigung verrichte. Natürlich arbeitet er für die Regierung. Ebenso werden Mehrere als Secretäre verwendet. Zeichnet sich ein Individuum durch derartige Arbeiten vortheilhaft aus und macht er sich keines Disciplinarfehlers schuldig, so darf er hoffen, den Tag der Befreiung zu erleben. Ich habe gehört, daß man vor einiger Zeit einem Sträfling den Rest seiner Strafzeit erlassen, weil er eine nützliche Erfindung gemacht. Indessen gilt das eben Gesagte doch nur von Wenigen und bei Weitem die Mehrzahl muß die schweren Ketten noch schleppen und die sauere Arbeit im Kriegshafen verrichten. Trotz alledem aber genießen sie eine eiserne Gesundheit, die in Brest sprichwörtlich ist. Man hat Beispiele erlebt, daß in der Stadt eine epidemische Krankheit ausbrach, während die Galeerensträflinge kaum von derselben berührt wurden. Wer ein Jahr lang das Leben im Bagno ertragen, darf sich wie gesagt, einer trefflichen Constitution rühmen. Die häufigste Krankheit unter ihnen ist der Skorbut. Sobald sie in eine Krankheit verfallen, kommen sie in's Spital, das sich im Bagno befindet, und bleiben dort, bis ihre Gesundheit völlig hergestellt ist.

Wie gewaltig, wie unbesiegbar im Menschen die Liebe zur Freiheit, wie sehr seiner Natur die Gefangenschaft widerstrebt, welche Entbehrungen er leidet, welche Qualen er aussteht und welchen Scharfsinn er anwendet, um der Haft zu entrinnen: davon gibt das Bagno die merkwürdigsten Beispiele. Es vergeht kein einziges Jahr, in welchem nicht mehrere Fluchtversuche stattfinden. Diese sind besonders während der schönen Jahreszeit ziemlich häufig. Wer nun den Kriegshafen in Brest kennt, wer die dicken Mauern und massiven Eisengitter des Bagno gesehen, das gleichsam eine Festung bildet, und wer endlich weiß, von wie vielen Augen die Sträflinge bewacht werden — der muß eine solche Flucht unbegreiflich finden. Aber es geschieht eben das Unbegreifliche. Ich habe über die Entweichungen mit mehreren Aufsehern gesprochen. Sie erklärten einstimmig, daß Alles gethan wird, was die Flucht unmöglich machen kann; daß aber der Selbstbefreiungstrieb der Sträflinge das Unmögliche möglich macht. Keine Granitquader ist so dick, kein Eisengitter so stark, kein Schloß und Riegel so gewaltig, keine Mauer so hoch, kein Graben so tief, um sie von der Flucht abzuschrecken. Ich fragte einen der Aufseher, wie ihm ein Sträfling entfliehen kann, da er doch nur die Aufsicht über zehn Mann habe. „Mein Herr", erwiederte er, „Sie haben keinen Begriff von den Mitteln, die ein Sträfling unserer Aufsicht entgegensetzt. Wir erfüllen unsere Pflicht; wir erfüllen sie um so gewissenhafter, um so ängstlicher, als wir wissen, wie gefährlich ein den Galeeren entlaufener Sträfling für die Gesellschaft werden kann. Auch bekommen wir einen Monat strenges Gefängniß, wenn einer der unter unserer Aufsicht stehenden Verbrecher entweicht. Aber wir können die Flucht trotz aller Vorsicht und Ueberwachung nicht immer hindern. Der Sträfling, der auf den Gedanken der Selbstbefreiung kommt, sinnt oft jahrelang über die Ausführung derselben nach. Er denkt an nichts anderes mehr; er erwägt jedes Hinderniß und berechnet genau die demselben entgegen zu setzenden Mittel. Ist sein Plan zur Ausführung gereift, so verbindet er den Muth des

sondern der vierzehnjährige Prinz Nicolaus von Leuchtenberg zum künftigen Herrscher Rumäniens ausersehen sei. Statt eines Romanow würde also ein Romanowski Klein-Zaar an der unteren Donau, um das bekannte „Bollwerk" gegen Rußland aufzuführen. Wie Falstaff nicht nur witzig war, sondern auch witzig machte, so kann man von diesem Königreich Rumänien sagen, daß es nicht bloß lächerlich ist, sondern auch alle lächerlich macht, die sich mit dieser Chimäre ernstlich beschäftigen. Die „K. Z." macht den unmaßgeblichen Vorschlag, die beiden Divans ad hoc in Einer Versammlung zusammen hocken zu lassen, bloß zur Probe, um eine gemeinschaftliche Verfassung für Rumänien zu berathen. Wir wetten, daß es in dieser Versammlung bald aussehen würde, wie in einer californischen Spielhölle, wo Pistolenschüsse die Argumente vertreten. Die „Oesterreichische Zeitung" hat nicht so Unrecht, zu sagen, ein Königreich Rumänien an der unteren Donau sei die Revolution in Permanenz. Je zuversichtlicher die französischen Blätter jetzt von der Errichtung des rumänischen Thrones reden, desto zuversichtlicher sprechen wir unsere oft geäußerte Meinung aus: Es ist dummes Zeug, und es wird nichts daraus werden.

In einem höchst beachtenswerthen Schreiben aus Wien, welches die N. Pr. Ztg. veröffentlicht, wird dagegen protestirt, daß die Ergebnisse der Salzburger Versammlung als der richtige Ausdruck der in leitenden katholischen Kreisen Wiens herrschenden Ansichten seien. Bei weitem nicht Alles, was in öffentlichen und geheimen Sitzungen, in gedruckten und ungedruckten Protocollen dort niedergelegt wurde, habe die Billigung Derer erfahren, welche in Wien vorzugsweise die katholische Kirche und ihre Interessen zu vertreten berufen sind. Daß Letztere ihre theilweise sehr abweichende Meinung nicht an die große Glocke hängen, das sei sicher ein Opfer von ihrer Seite, welches die wahrhaft Kirchlichen in hohem Grade zu würdigen verstehen. Dem großen Haufen der Scribenten, und vielleicht auch einigen Münchener und Rheinländischen Schreiern, die sich an die Sache der Kirche als Troß angehängt haben und — wohl bemerkt — sammt und sonders dem Laienstande angehören, wäre vielleicht ein solches Kundgeben ganz erwünscht; den wahren Interessen der Kirche würde es nur schaden. Es sei nicht zu zweifeln, daß sich schon in der nächsten Zeit der Modus werde finden lassen, diese Versammlungen, die sich in ihrer jüngsten Phase mehr schädlich als nützlich gezeigt haben, auf das richtige Maß zurückzuführen. Insbesondere Das, was in den geheimen Sitzungen diesmal besprochen war, sei von der Art, daß ein „Halt" im höchsten Grade geboten erscheint. Wie sehr man beim Beginn der Versammlung in Wien mit vorsichtigem Blick zugesehen hat, schließt das Schreiben, ergiebt sich einfach aus der geringen Anzahl von Theilnehmern aus Wien. Diese neun Wiener, die auf der ersten Liste figurirten und deren Zahl durch die nachfolgenden Listen nicht bedeutend erhöht wurde, repräsentiren nicht die Triarier des Wiener Katholicismus. Es wäre wahrhaft traurig, wenn es um die Sache des Katholicismus bei uns nicht besser stünde. Eine Einmischung des Laien-Regiments in das kirchliche und staatliche Leben, wie sie theilweise in der Tendenz des Salzburger Kirchentages lag, wäre das Gefährlichste für die Zukunft Oesterreichs; man könne nicht gestatten, daß diese Tendenz sich weiter zur Geltung bringe.

Der Wiener Correspondent der „H. Bh." stellt die Nachricht von dem Abschlusse eines neuen Handels-Vertrages zwischen Oesterreich und Rußland in Abrede, theilt aber zugleich mit, daß die bisher vergeblich angewandten Bemühungen Oesterreichs, Unterhandlungen über einen solchen Vertrag einzuleiten, beharrlich fortgesetzt werden.

Bei den kürzlich beendeten Arbeiten der Commission zur Regulirung der russisch-türkischen Grenze in Asien sind einige Streitpunkte unerledigt geblieben, welche wahrscheinlich an die demnächst zusammentretende pariser Conferenz gelangen werden.

Die Existenz eines Memorandums der Pforte, welches dem Circular über die Union der Donaufürstenthümer beigelegt sein sollte, wird in Abrede gestellt, nur das erwähnte Rundschreiben soll bestehen.

Nach Berichten aus Stockholm beabsichtigt der König Oscar von Schweden das Schloß Tullgarn zu verlassen und seine Residenz im königlichen Schlosse zu Stockholm aufzuschlagen. Es geht selbst das Gerücht, Se. Majestät wolle eine Reise in's Ausland antreten, da die Aerzte Allerhöchstdemselben eine Veränderung des Klimas angerathen.

Nach einer pariser Correspondenz, die wir im „Nord" finden, sagt das „Journal des Débats", soll die französische Regierung in der jüngsten Zeit England Beweise einer unzweideutigen Sympathie gegeben haben, indem sie sich bemüht, den Bundesgenossen die Truppensendungen nach Indien zu erleichtern. Das Tuilerieen-Cabinet soll nicht blos den Durchzug durch Frankreich angeboten, sondern auch seine Vermittlung beim Vicekönig von Aegypten versprochen haben, um diesen zu bestimmen, allen Truppen, welche England auf diesem Wege schicken wollte, den Durchlaß zu gestatten. Die englische Regierung habe jedoch die Anträge der französischen zurückgewiesen.

Ueber die Lösung der Ministerkrisis in Spanien liegen nur vage Andeutungen vor. Der Marschall Herzog von Valencia hat sein Minister-Hotel mit einem Knall-Effect verlassen, er gab nämlich zu Ehren der Schauspielerin Ristori ein großes Diner, welchem auch die Mutter der Kaiserin der Franzosen, Gräfin Montijo, geborne Kirkpatrik, anwohnte; am Morgen nach diesem Diner bezog Don Roman Narvaez seine bescheidene Privatwohnung, um wie jener schnurrige alte Römer, Monsieur Curius Dentatus, Genuß von gebratenen Rüben der höchsten Macht vorzuziehen. Es giebt aber sonderbare Leute, welche da behaupten, der Herzog von Valencia werde jene Römerrolle nicht zu Ende spielen, d. h. nach alledem denn doch an der Spitze der Geschäfte bleiben. Sonderbar genug sieht es allerdings aus, denn was soll man dazu sagen, wenn man Viluma, Concha, Pezuela, O'Donnel, Serrano, Armero, Bravo Murillo, Bertran de Lys u. a. m. mit gleicher Bestimmtheit als künftige Conseil-Präsidenten bezeichnen hört, also offenbar nicht eine Ahnung von der politischen Farbe des künftigen Cabinets hat. Es ist mehr als eine Fabel, schreibt man der N. P. Z., wenn man erzählt, die Königin habe sich entschlossen, selbst ein Ministerium aus lauter ehemaligen Conseil-Präsidenten zu bilden und ihm selbst zu präsidiren.

Der „Discusion" zufolge wird das Fusions-Ministerium wie folgt zusammengesetzt sein: Finanzen Bravo Murillo, Auswärtiges Concha, Marine Armero, Krieg O'Donnel, Inneres Santa Cruz, Gnade und Justiz Cirilo Alvarez, öffentliche Arbeiten Luxan. Wir halten diese Liste nicht für eine ernstlich gemeinte.

Die in Sardinien durch die bevorstehende Erneuerung der Kammern hervorgerufene Wahlbewegung wird immer lebhafter. Alles läßt den Sieg der Liberalen voraussehen. Es wird versichert, daß die Regierung diese Gelegenheit ergreifen werde, um einige neue Senatoren zu ernennen. Die letzten Ernennungen datiren von 1855. Seit jener Zeit hat der Tod in den Reihen der Versammlung einige Lücken gemacht, die auszufüllen wichtig ist. Die Municipalität von Turin hat für das Denkmal Manin's 500 Fr. gezeichnet.

Die Mehrzahl der londoner Journale sieht die Sachlage der Dinge in Indien wie selbe aus den neuesten Berichten sich entnehmen läßt, dieses Mal nüchterner an, als sie es sonst selbst bei ganz ungünstigen Nachrichten gethan. „Daily News" meint, die wirklichen Neuigkeiten beständen in schönen Erwartungen, und die Times sagt: „Vierzehn Tage ohne neuen Unglücksfall sind an und für sich ein Erfolg von nicht geringer Bedeutung. Keine Neuigkeit ist bei dem jetzigen Stande der Dinge eine sehr gute Neuigkeit." Der toryistische „Herald" bemerkt gar: „Es wäre viel erfreulicher, wenn man uns über den Gesundheitszustand der Truppen und die wirklichen Aussichten der Belagerung einigen Aufschluß gegeben hätte. Der Telegraph verrichtet seine Arbeit nur halb und giebt eine sehr schmeichelhafte Skizze, die aber nicht ganz so hoffnungsreich ausfällt, sobald der Umriß mit allen Farben ausgefüllt ist. Jene Lücken sind ominös, nnd das Publicum ist bei früheren Gelegenheiten so grausam getäuscht worden, daß wir zur Vorsicht mahnen müssen."

Das angeblich bestehende Mißverständniß zwischen Sir Colin Campbell und der Ober-Regierung in Calcutta betreffend, melden „Daily News" daß Sir Colin in Folge der sehr quälgeistigen Controle, mit der die Civilgewalt ihn in der Ausführung seiner militärischen Pläne bedrohte, bis zum Abgang der vorigen Post sich geweigert hatte, seinen Sitz im Conseil einzunehmen. Man meldet auch, die bürgerlichen Mitglieder des obersten Rathes hätten in ihrem Zorn über Sir Colin's anmaßende Einbildung, daß er von militärischen Dingen mehr als sie verstehe, an das „India House" in London berichtet, daß er voll „Feuer, Eifer und Unwissenheit" (full of fire, zeal and ignorance) angekommen sei.

Nach einer bis jetzt nur von einem einzigen englischen Blatt, dem „Morning Star," gebrachten Mittheilung, hätte die englische Regierung den General-Gouverneur von Indien, Lord Canning, aufgefordert, sein Amt freiwillig niederzulegen.

‡‡ **Wien**, 14. Oktober. Ein beachtenswerther Artikel in der heute hier erschienenen Nummer 285 der „Allg. Ztg." über das Architekturleben Wiens weist auf den zweifelhaften Werth der Rückwirkungen hin, welchen Künstler und Kunstvereine auf das Kunstleben üben. Für die Richtigkeit dieser Anschauungen fehlt es keineswegs an Belegen und zwar leider auch aus unserer nächsten Nähe. Es ist ein nur zu wahrer Gedanke, daß diese Institute erfahrungsmäßig nur geringe Erfolge erzielen, die noch dadurch beeinträchtigt werden, daß sie häufig von Erscheinungen begleitet sind, die viel zu sehr einen industriellen Charakter haben, als daß sie die Kunst selbst zu fördern geeignet sein sollten. Man wird sich bei diesem Anlasse der trefflichen Worte erinnern, welche Se. kais. Hoh. der Erzherzog General-Gouverneur Ferdinand Max vor Kurzem bei einem Besuche der Kunstausstellung der Mailänder Akademie in der Brera an die ihn begleitenden Directionsmitglieder gerichtet hat. Es ist zu wünschen, daß dieselben auch außerhalb Mailands Beachtung finden. Gerade auf diesem Gebiete und gerade in Oesterreich, wo das Kunstleben erst in der Entwicklung begriffen ist, darf es als Aufgabe des Staates bezeichnet werden, zwar nicht die Dinge vollständig in die Hand zu nehmen, aber auf die Kunstzustände und Privat-Bestrebungen anregend, läuternd und ermunternd einzuwirken, verbildenden Uebelständen entgegen zu treten, die Kunst vom Geschäfte zinsfrei zu halten. Als ein höchst erfreulicher Schritt darf begrüßt werden, daß Se. Maj. der Kaiser die Veranstaltung größerer Jahres-Ausstellungen an der kaiserlichen Akademie der Künste in Wien bewilligt hat. Diese Ausstellungen werden unter der Leitung der Akademie-Direction, also eines staatlichen Organes stehen, es werden zu denselben nicht blos einheimische, sondern auch auswärtige namentlich deutsche Künstler zugelassen werden. Zugleich wurden dem Vernehmen nach mit Genehmigung Sr. Majestät 30,000 fl. für die nächsten drei Jahre zum Ankauf von Kunstwerken aus Staatsmitteln zur Verfügung gestellt und es soll dabei nicht ausschließend auf österreichische, sondern auch auf fremde Künstler Bedacht genommen, es soll ferner kein Unterschied zwischen akademischen und nichtakademischen Künstlern gemacht werden. Auch hört man, daß die früheren sogenannten Hofpreise, der Reichel'sche Preis (für historische Bilder) u. s. w., zur Ermunterung junger, strebsamer Künstler von nun an wieder vertheilt werden sollen.

⊙ **Frankfurt**, 14. Oct. Die Bundesversammlung wird ihre Sitzungen im Laufe nächster Woche wieder eröffnen. Der sogenannte Ferienausschuß, welcher mit der Wahrung der Geschäfte während der Vertagungszeit betraut war, wird am 19. d. zu einer Sitzung zusammentreten und seinen Vortrag an die Bundesversammlung abfassen. Der während der Ferien abwesende Bundeskanzleidirector und Protocollführer der Bundesversammlung, Legationsrath v. Dumreicher, ist heute wieder hier eingetroffen. Die meisten der Herren Bundestagsgesandten sind anwesend. Ueber den Zeitpunkt der Rückkehr des königl. preußischen Bundestagsgesandten, des Hrn. v. Bismark-Schönhausen, verlautet noch nichts Bestimmtes, der k. k. Präsidialgesandte, Graf Rechberg-Rothenlöwen, trifft am 18. d. von dem gräflichen Schlosse Donsdorf wieder hier ein, wohin er vor acht Tagen einen Ausflug zur Erholung gemacht hat. Daß der Präsidialgesandte einen plötzlichen Ruf nach Wien erhalten habe, wie in Zeitungen in diesen Tagen zu lesen war, ist völlig grundlos.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 14. October. Ueber das Befinden Sr. Majestät des Königs von Preußen wird auf a. h. Befehl täglich umständlicher telegraphischer Bericht an das kaiserliche Hoflager nach Ischl erstattet.

Der Rückkehr Ihrer Majestäten von Ischl wird Ende October entgegen gesehen.

Der Aufenthalt Sr. Excellenz des Ministers des Aeußern, Grafen v. Buol, in Carlsbad wird, wenn es die Witterungsverhältnisse zulassen, bis Anfangs November dauern. Der Herr Minister hat sich nach neuen Berichten aus Carlsbad sichtbar erholt.

Der türkische Gesandte am k. Hofe zu Berlin, Isam Bey, welcher Anfangs October von Constantinopel hier eintraf, ist heute nach Berlin abgereist. Derselbe hielt täglich Besprechungen mit den Vertretern Englands, Frankreichs und der Pforte.

Se. Majestät der Kaiser hat einem „Verein der unbefleckten Empfängniß Mariä," der sich unter dem Protectorate des Cardinal-Erzbischofs von Wien behufs der Unterstützung der Katholiken im Orient gebildet, Sammlungen für seine Zwecke im ganzen Umfange der Monarchie gestattet. Vorsitzender des Comité's ist der Hofrath Herr von Hurter.

Deutschland.

Die neuesten Berichte über das Befinden Sr. Majestät des Königs von Preußen sind vom 14. d. Nach dem an diesem Tage ausgegebenen Bülletin hatte Se. Majestät der König eine sehr gute und zufriedenstellende Nacht gehabt und war in Folge dessen eine Zunahme der Kräfte nicht zu verkennen.

Die „Zeit" enthält aus Potsdam vom 13. Abends Folgendes: „In dem Krankheitszustande Sr. Majestät des Königs ist im Laufe des heutigen Tages in keiner Weise eine nachtheilige Aenderung eingetreten; es ist Besserung und Kräftigung vielmehr so vorgeschritten, daß Allerhöchstderselbe sich auf einige Augenblicke an das Fenster hat leiten lassen und seine Freude über die durch die klare Herbstluft begünstigte Aussicht äußern können.

Im ganzen Preußen werden in den Kirchen aller Confessionen öffentliche Gebete abgehalten, um die völlige Genesung des Königs vom Himmel zu erflehen. Der Befehl, alle rauschenden Festlichkeiten bei der Feier des Geburtstages Sr. Majestät einzustellen, ist wieder aufgehoben worden.

Die Krankheit Sr. Maj. des Königs, schreibt man der „Oest. Ztg." ist übrigens älteren Datums, als die officiellen Berichte angeben; denn schon seit mehreren Wochen konnte die Umgebung eine Abnahme aller Kräfte wahrnehmen. Das Auge litt häufig an Blendungen, und Farben vermischten sich ihm oft zu einem kaleidoskopischen Bilde; das Gedächtniß schien bisweilen gänzlich geschwunden, während es im nächsten Momente mitunter schon wieder eine ganz ungewöhnliche Schärfe verrieth. (Der König steht jetzt in seinem 63. Lebensjahre.)

Frankreich.

Paris, 12. October. Der Kaiser wird seine Reise nach Marseille in der zweiten Hälfte des Octobers antreten. — Die Krankheit des Königs von Preußen erregt hier große Theilnahme. Selbst das größere Publicum sieht den betreffenden Nachrichten aus Berlin mit Spannung entgegen. Der Marquis de Moustier, französischer Gesandter am preußischen Hofe, hat Befehl erhalten, sich morgen nach Berlin zurückzubegeben. Alle diplomatischen Agenten, die hier weilen, sollen bis Ende Octobers auf ihre Posten zurückgekehrt sein. Graf Rayneval, der neue französische Botschafter am russischen Hofe, reist morgen nach Petersburg ab. — Der Kaiser soll den Auftrag gegeben haben, daß die Niederlage Attila's im Jahre 451 durch ein auf dem Attilafelde bei Chalons zu errichtendes Denkmal verewigt werde. Auf der Höhe desselben sollen die Statuen von Meroväus, dem Könige der Franken, vom Aëtius, dem Römer-General, und von Theodorich, dem Westgothen-Könige, welche die Armee der Verbündeten befehligten, prangen. — Das Lager von Chalons ist seit heute Mittags von allen Truppen geräumt. Es heißt, daß in Folge der aus Anlaß dieses Lagers geschöpften Erfahrungen die Militär-Theorie, in so weit diese auf das Commando und auf die Manöver Bezug hat, in vielen Einzelheiten abgeändert werde.

Französische Abonnenten des in Brüssel erscheinenden „Nord" hatten sich beschwert, sie erhielten das Blatt sehr spät. Darauf antwortet der „Nord", es rührt dieses daher, daß in Frankreich kein auswärtiges

---

Löwen mit der Grausamkeit des Tigers und spottet, wenn ihm die Flucht gelungen, oft der Nachforschungen der Behörden auf eine über alle Begriffe gehende Weise. Zum Glück kommen die Flüchtigen fast ohne Ausnahme nach kurzer Zeit wieder in die Hände der Gerechtigkeit zurück."

Sobald ein Sträfling entflohen, werden im Hafen die Kanonen gelöst und durch dieses Signal die Behörden von der Flucht in Kenntniß gesetzt. Wird der Flüchtige im Hafen selbst wieder ertappt, so erhält er fünfundzwanzig Streiche; gelingt es aber erst seiner habhaft zu werden, nachdem er bereits den Hafen verlassen, so wird seine Strafzeit um drei Jahre verlängert oder er wird, wenn er schon zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt war, einer strengern, einer härtern Behandlung ausgesetzt. Oft werden sie erst mehrere Wochen nach ihrer Flucht ergriffen, da sie sich unmittelbar nach ihrer Entweichung in unzugänglichen Schlupfwinkeln aufzuhalten pflegen. So hat man vor einiger Zeit einen entflohenen Sträfling vierzehn Tage nach seiner Entweichung im Hafen selbst wieder aufgefunden und zwar in dem Kessel eines vor Anker liegenden Kriegsdampfers. Wer ihm während dieser Zeit die Nahrung gebracht, hat man nicht ermitteln können; doch ist es wahrscheinlich, daß sie ihm auf irgend eine Weise von seinen Gefährten zugesteckt worden; denn es ist eine merkwürdige Erscheinung im Leben der Galeerensträflinge, daß sie sich bei Fluchtversuchen meistens mit Aufopferung, oft mit eigener Lebensgefahr hilfreich beistehen. Jeder Flucht eines Sträflings geht also gewissermaßen eine Verschwörung voraus. Zuweilen ist auch die Familie des Sträflings mit im Spiel.

Gesetzt nun, es sei dem Sträfling gelungen aus dem Hafen und dem Weichbilde der Stadt zu kommen. Er hat die Festungswerke hinter sich; er kann nach allen Richtungen der Windrose seine Schritte lenken. Mit einem Wort: er ist frei. Aber seine Freiheit erregt den Schrecken des Landes, das sich gegen ihn waffnet. Er ist frei; aber er ist auch vogelfrei. Alles fahndet auf ihn; Alles ist auf seiner Fährte und jedes Auge verschärft sich, um ihn zu entdecken und wieder den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern. Er mag sich vermummen wie er will, man kennt ihn doch; denn er hat sich auch eine vollständige Kleidung zu verschaffen gewußt; hat er sogar mit einer Perrücke das kurz geschorene Haar bedeckt und mit einem künstlichen Schnurrbart das Gesicht unkenntlich gemacht: so kann er doch, wenn er sich auch noch so sehr überwacht, nicht immer den schleppenden Gang verbergen, den er sich durch das langjährige Tragen der Galeerenkette angewöhnt. Auch ist sein Blick unsicher, seine Physiognomie mißtrauenerregend. Er ist scheu in der Gesellschaft, in der er so lange nicht mehr gelebt; er fürchtet in Jedem, der ihm begegnet, einen Verräther. Darum sucht er einsame und abgelegene Pfade auf und so wird ihm gerade seine Vorsicht zum Verderben. Die Angst, mit welcher das Volk in der Umgegend der Festung auf ihn Jagd macht, ist vollkommen gerechtfertigt; denn Niemand ist gefährlicher als ein entflohener Galeerensträfling. Er befindet sich in einem Zustande der Nothwehr und ermordet leicht einen Menschen, um sich dessen Rock anzueignen und sich dadurch unkenntlicher zu machen. Wehe dem, der mit ihm auf einem einsamen abgelegenen Wege zusammentrifft und durch eine Miene verräth, daß er in ihm den flüchtigen Forçat erkennt. Er schlägt ihn todt, um sich selbst zu retten. Daher kommt es denn auch, daß bis auf wenige Ausnahmen diese entflohenen Sträflinge wieder in's Bagno gebracht werden.

Hat ein Sträfling seine Strafzeit überstanden, so wird er, nachdem ihm ein Certificat ertheilt worden, von einem Gensdarmen aus dem Weichbilde der Stadt gebracht und er darf dasselbe nie wieder betreten. Aber was fängt er jetzt an in der Welt, von der er so lange getrennt war? Niemand will ihn in's Haus nehmen; kein rechtschaffener Mensch will mit ihm verkehren. Man flieht ihn wie die Pest; man sieht in ihm den Auswurf der Menschheit. Er mag seinen Vorsatz, künftig ehrlich und brav zu sein, noch so sehr betheuern: man glaubt ihm nicht. So wird er nach wiederholten und immer fehlgeschlagenen Versuchen, in der Gesellschaft wieder Wurzel zu fassen, mit giftigem Groll gegen die Gesellschaft erfüllt. Er wird ihr abgesagter Feind und treibt jetzt das Verbrechen, das er einst im Augenblicke der Leidenschaft begangen, mit Vorsatz, mit fanatischer Lust. Er gesellt sich zu Anderen, die in derselben Lage wie er, oder er verführt diejenigen, die zweifelnd am Scheidewege stehen. Er flößt ihnen einen giftigen Haß gegen Sitte und Gesetz ein, und gibt ihnen Unterricht in jeder Schandthat. Auch fehlt es besonders in großen Städten nicht an losem Gesindel, das sich um ihn schaart, und so treibt er als Häuptling von Räuber- und Diebesbanden so lange sein Wesen, bis ihn der Arm der Justiz wieder erreicht und er abermals in's Bagno kommt, um es nicht mehr zu verlassen.

Freilich giebt es viele freigelassene Sträflinge, die sich nicht mehr gegen die Gesetze versündigen. Aber die Meisten, die einmal in's Bagno gekommen, enden im Bagno. Darin liegt das Verkehrte und Verwerfliche des ganzen Systems. Die Justiz soll das Verbrechen strafen; aber sie soll dem Verbrecher nicht die Rückkehr zur Tugend abschneiden. Man hat sich auch in der That von der Mangelhaftigkeit dieses Systems überzeugt und ist entschlossen, eine Verbrechercolonie zu gründen. Bereits vor mehreren Jahren sind einige hundert Galeerensträflinge nach Cayenne gebracht worden; aber das dortige Klima raffte in einem Zeitraume von kaum zwei Jahren die Meisten von ihnen weg. Wahrscheinlich wird man nun in Neu-Caledonien eine Verbrechercolonie gründen. Daß aber die Bagnos nicht

Blatt circuliren kann, bevor jede einzelne Nummer von dem Preßbureau geprüft worden ist. Dieses Preßbureau giebt dann täglich seine besondere Erlaubniß der Ausgabe und da es seinen Sitz in Paris hat, müssen alle ausländischen Zeitungen erst nach Paris gehen, ehe sie an den Ort ihrer Bestimmung gelangen können. (L'empire c'est la peur.)

Es lassen sich in der Presse immer mehr Stimmen vernehmen, welche behaupten, daß die Donaufürstenthümerfrage in Stuttgart Gegenstand von Verhandlungen zwischen dem Kaiser Napoleon und Kaiser Alexander gewesen sei. Man behauptet selbst, daß dorten von dem zukünftigen Beherrscher der Moldo-Walachei die Rede gewesen sei, aber dies ist unwahrscheinlich, so lange nicht die Divans versammelt worden und bevor nicht die Pariser Conferenz das Schicksal dieser Provinzen, entsprechend dem Vertrage vom 30. März, geordnet. Man sprach davon, daß die Conferenzen im November beginnen würden, aber auch dieses ist unmöglich, bevor nicht die Divans der Moldau und Walachei sich über die künftige Organisation der Fürstenthümer ausgesprochen.

Großbritannien.

London, 12. October. Der Schraubendampfer „Austria", der am verflossenen Montag mit 800 Mann Truppen von Cork ausgelaufen war, ist im Meerbusen von Biscaya von einem heftigen Sturm überfallen worden, der ihm zwei Anker und vier Boote wegriß, die Takelage zerriß und sonst so bedeutenden Schaden zufügte, daß er sich genöthigt sah, nach Plymouth umzukehren, wo er vorgestern eintraf. Derselbe Sturm hatte an den Südküsten Englands manchem Fahrzeuge den Untergang gebracht; so erlitten unter anderen die hannoversche Barke „Orion", die mit Weizen aus Constantinopel kam, die holländische Barke „Clio", auf dem Wege von Newport nach Ceylon, und eine andere holländische Barke, von Glasgow nach Singapore, bedeutende Havarieen. Wie gewaltig dieser Sturm war, geht daraus hervor, daß er die eisernen Thore der großen Wasser-Docks in Plymouth, deren jedes 1280 Ctr. schwer war, aus ihren Angeln riß und in die Tiefe schleuderte. — Aus Cork ist am verflossenen Freitag der „Great-Britain" mit dem 8. Husaren-, dem 17. Ulanen-Regimente und Abtheilungen anderer Regimenter nach Indien abgegangen. — In Liverpool hat die dortige Miliz-Artillerie — ein 450 Mann starkes Corps — mit einzelnen Ausnahmen sich erboten, in die reguläre Armee einzutreten, um in Indien verwendet zu werden. Privatbriefen aus Indien zufolge dienen viele indische Juden in der Armee von Bombay unter den Sipoys. Die londoner jüdische Gemeinde beabsichtigt, ihnen eine Adresse zuzuschicken und sie zu ermahnen, ihrem Fahneneide ferner treu zu bleiben. — Die Beiträge für den indischen Unterstützungsfonds hatten bis Ende der vorigen Woche in Manchester die Höhe von 14,000 Pfd. erreicht, wovon bereits 5000 Pfd. nach Kalkutta und 2500 Pfd. nach Bombay abgeschickt wurden. Bristol hat auch schon zwischen 3000 und 4000 Pfd. gesammelt.

Aus Irland meldet man, daß kürzlich dort an mehreren Kirchen Placate zu lesen waren, in denen folgende Stellen vorkamen: „Glorreiche Nachrichten! England ist geschlagen! Gott segne die indischen Insurgenten! Irländer, seid Ihr Männer? Versäumt die Gelegenheit nicht. Hurrah für die indische Revolution und die Freiheit!"

Rußland.

Wie schon gestern von uns mitgetheilt wurde, sind JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland von Warschau nach Kiew abgereist, dagegen haben der Großfürst Alexis, die Großfürstin Maria, sowie der Fürst Alexander Gorczakow, Minister des Auswärtigen, der General-Adjutant Ogarew und ein Theil des kaiserlichen Gefolges die Reise direct nach Petersburg angetreten.

Asien.

Die „Times" vom 12. October veröffentlicht folgende über Cagliari eingegangene telegraphische Depesche: „Bombay, 17. Septemb. Die Nachrichten aus Delhi reichen bis zum 30. August. Die Belagerungs-Artillerie ward zum 3. Sept. vor dem Platze erwartet. Man hoffte, den Entsatz von Luckno am 15. Sept. bewerkstelligen zu können. Agra war sicher. Die Besatzung von Arrah langte zu Dinapur an. Zu Bombay ist Geld reichlich vorhanden. Die bengalische Bank weigert sich, Vorschüsse auf Papiere der ostindischen Compagnie zu leisten.

Unter den britischen Opfern Nana Sahib's in Cawnpore sind, dem Vernehmen nach, vier katholische Geistliche gewesen, die mit barbarischer Grausamkeit zu Tode gefoltert wurden. Auch ihre Capelle wurde theilweise zerstört. — Am Sonntag haben sich wieder katholische Feldprediger in Southampton nach Indien eingeschifft. Drei sind ihnen mit der vorigen Post vorausgegangen.

Vermischtes.

** [Der Creditpalast.] Wir haben erst kürzlich die Mittheilung gebracht, daß der Verwaltungsrath der Creditanstalt den ebenso zweckmäßigen als mit einer hübschen äußern Façade gezierten und mit einem Preise gekrönten Plan des Adjuncten Fröhlich zurückgelegt hat, — um den Architecten Winter, den Erbauer des Montenuovoschen Palais, — mit der Anlage und Ausführung eines neuen Planes für den Creditpalast zu betrauen. Wie wir nun erfahren, hat Herr Winter seine Plane, die, mit Ausnahme des Hauptthores (in dem eine Menge kleinlicher Verzierungen und Arabesken angebracht sind), sich durch eine äußerst trockene Façade auszeichnen sollen, zur Umarbeitung zurückerhalten, nachdem sich eine Commission, welcher die Arbeiten zur Prüfung vorgelegt wurden, gegen die Ausführung derselben ausgesprochen hat.

** Nach einer Notiz in der „Allg. Ztg." ist gegenwärtig ein österreichischer General damit beschäftigt, mit Benützung der einschlagenden Archive eine pragmatische Geschichte des Feldzuges von 1814 zu schreiben.

** In Pürglitz soll bekanntlich dem verewigten Fürsten Karl Egon zu Fürstenberg ein Denkmal errichtet werden. Die fürstlichen Beamten haben soeben den letzten dreijährigen Beitrag, den sie zu diesem Zwecke widmeten, eingezahlt. Wie man nun den „P. N." berichtet, ist neuestens der Vorschlag aufgetaucht, anstatt des ursprünglich beabsichtigten Standbildes zum Andenken an den verstorbenen Fürsten ein Armen-Krankenhaus zu errichten.

** Ein Moorbrand in Ungarn. In der Mitte des Stuhlweißenburger Komitates liegt der See Velencze, der ein Areal von mehreren tausend Jochen einnimmt und durch seinen sumpfigen Moorgrund uncultivirbar macht. Aus diesem See zieht sich durch den Hotter der Pußta Dinyes und der Ortschaft Pákozd in einem schmalen Kanal eine geringe Wassermenge nach dem Kanale der Sárviz. Das eigentliche Beet dieses Sees endet bei der Dinyeser Pußta, es nimmt jedoch noch weiter hinaus einen mit Rohr und Gestrüppe bewachsenen, weithin sich ausdehnenden Torfgrund ein, welch' letzterer in Folge der anhaltenden Dürre des heurigen Jahres gänzlich ausgetrocknet war, so daß man an vielen Stellen klafterlange trockene Torferde sehen konnte. Am 5. d. M., Nachmittags gegen 2 Uhr, zündeten nun zwei Hirtenknaben in der Gegend des Marktfleckens Seregélyes an einer solchen ausgetrockneten Torfstelle ohne alle böse Absicht ein Feuer an, welches sich im Torfgrunde immer mehr verbreitete und endlich nicht mehr zu löschen war. Schon gegen halb 4 Uhr erhoben sich — gleich langgestreckten lebendigen Bäumen — bald heller, bald dunkler die emporwirbelnden Rauchsäulen, und die Bewohner des benachbarten Dorfes sahen mit Schrecken, daß die Gefahr keine geringe sei. Von mehreren Ortschaften eilte Hülfe herbei, ja auch die Behörden trafen Vorkehrungen, allein vergebens, im Verlaufe von 32 Stunden hatte der Brand ein Terrain von einer Meile eingenommen und wüthet gegenwärtig bei der Dinyeser Pußta. Die Verwüstungen im Rohre sind ungeheuer. Der Anblick des Brandes ist großartig, besonders bei der Nacht.

** Gegen die Nachtblindheit (hemeralopia), welches Uebel darin besteht, daß die daran Leidenden, wenn sie auch am Tage gut sehen, bei Eintritt der Dämmerung selbst Gegenstände, die ihnen vor die Augen gehalten werden, nicht ausnehmen, gebraucht in Galizien und Rußland das Volk ein Heilmittel, mit dem auch in Pest an drei mit der Nachtblindheit behafteten Kindern unlängst gelungene Versuche angestellt wurden. Das Mittel besteht in Folgendem: Es wurde ein Pfund Rindsleber gekocht und der Wasserdampf durch Papierdüten in die Augen der Kinder geleitet; die Leber wurde dann unter sie zum Essen vertheilt. Schon am andern Tag zeigte sich das Uebel gehoben.

** Zu Folge von Nachrichten aus Westpreußen sind die Städte des Königreich Polen Ryssin gegenüber von Braunsberg und Dobrzyń gegenüber von Gołębia völlig abgebrannt.

** Eine eigenthümliche Erscheinung setzt augenblicklich die Bewohner von Hameln und Umgegend in große Bewegung. Der alte Hohnstein, welcher schon an Sagen reich ist, soll seit einigen Tagen auf einem Flächenraume von circa 20 Morgen aus seinem Felsen Feuer und Flamme sprühen, und es ist bis jetzt unerklärlich, welches die Ursache hiervon ist. Wie wir hören, sind aus der Nähe Hohnsteins Mannschaften requirirt, welche dort Wache halten und durch Wasser das Feuer zu löschen suchten; je mehr Wasser aber auf die brennenden Stellen gegossen wurde, desto lebhafter soll das Feuer gelodert haben. „Das Feuer", heißt es in einem Privatschreiben aus Hameln, „ist indeß keineswegs vulcanisch, sondern es scheinen die Baumwurzeln, verbunden vielleicht mit einem brennbaren Mineral, dem Feuer Nahrung zu geben, welchem Hunderte von Menschen die Ausbreitung auf die Oberfläche zu hindern bemüht sind".

** Im Departement der Saone und Loire lebt ein Mann, Namens Louis Garnier, als Maire in St. Romain sous Versigny, der am 26. Sept. 1757 geboren ist, aber sein Jahrhundert noch mit voller Kraft der Sinne und des Verstandes trägt. Er hat sechs verheirathete Kinder, einer seiner Söhne allein hat 58 Kinder, Enkel und Urenkel; die Gesammtzahl der Descendenz des Greises ist 112 Personen. Seit 60 Jahren schon fungirt Garnier als Maire.

** Eine neue Art und Weise, verdächtige Correspondenten zu controliren und im fac simile aufzubewahren, bringt jetzt die pariser Polizei in Anwendung. Sie läßt nämlich die betreffenden Schriftstücke photographiren, und diese Operation soll ebenso schnell als gelungen ausgeführt werden. Es läßt sich in diesem Falle auch ohne Namensunterschrift sehr leicht der Schreiber eines verdächtigen Briefes ausfindig machen und überführen. Es ist dies unstreitig eine der raffinirtesten Anwendungen einer Kunst, die noch eine so unendliche Zukunft vor sich hat.

** Zu Blidah in Algerien wurde kürzlich in der Wohnung eines Herrn W. mit Hilfe von Nachschlüsseln ein Diebstahl von beiläufig 300 Francs begangen. Der Umstand, welcher zunächst zur Entdeckung des Thäters führte, ist so komisch, daß er mitgetheilt zu werden verdient. Es war Abends, die Wohnung, wie es schien, verlassen, und ein vorübergehender Straßenverkäufer glaubte diesen Umstand günstig genug, um in aller Sicherheit ein kleines Geschäft auszuführen. Ins Zimmer eingedrungen, macht er sich an die Schränke, zieht eine Schieblade nach der andern heraus, und füllt seinen Schubsack mit einem Zwanzigfrankenstück, zwei Zehnfrankenstücken, einigen Geschmeiden, ein paar kleinen Silbermünzen, und zwei tausend kupfernen Sousstücken. Mit dieser Last beladen, gelang es ihm aber nur mühsam fortzukommen; er ächzte und schwankte unter dem Gewicht derselben wie ein Trunkener. Ein eilfjähriges Mädchen hatte ihn auf der That belauscht und die Anzeige davon gemacht; er wurde verfolgt und alsbald eingeholt, keuchend und schwitzend unter dem Drucke einer freiwillig übernommenen Bürde, die ihm noch weit lästiger zu werden bestimmt war.

** Die für den Bußtag in London angeordneten Gebete sind dort im besonderen Abdruck erschienen; 1000 Exemplare wurden für die Bischöfe, Dechanten und andere Geistliche (der Staatskirche) höhern Ranges, 49,000 zum Gebrauch der Pfarrgeistlichkeit abgezogen. Außerdem wurde eine wohlfeile Ausgabe in 1,000,000 Exemplaren veranstaltet und zu 2 Sh. 6 Pce. per 100 verkauft. Ein Speculant nahm 4000 und dachte damit im Krystallpallast unter Sir Spurgeon's Gläubigen ein gutes Geschäft zu machen, ist aber nur 1000 los geworden. Unter den Prachtexemplaren waren zwei in schwarzem Sammet für die Königin und den Prinz Gemahl gebunden, und eines in schwarzem Marocanleder für jedes Mitglied der königlichen Familie. Das für den Prinzen von Wales bestimmte Exemplar enthielt auch eine Uebersetzung der Gebete ins Walisische.

** Ueber die in einem Reisesacke unter der Waterloo-Brücke in London aufgefundene zersägte Leiche meldet der „Sun," eine weitere Untersuchung dieser Bestandtheile habe gezeigt, daß die Verstümmelung von der Hand eines Operateurs vorgenommen worden sein müsse. Man glaubte daher, es sei eine von Studenten der Medicin seccirte Leiche gewesen, deren sich diese durch gänzliche Zerstückelung auf die bekannte Weise entledigen wollten. Es werde übrigens demnächst ein genauer Bericht erscheinen, welcher über diese mysteriöse Angelegenheit Licht verbreiten werde.

** Einem Berichte eines Passagiers des auf der Höhe von Cap Hatteras verunglückten Dampfschiffes „Central-Amerika" entnehmen wir folgende Darstellung des furchtbaren Unglücks, dessen Umfang sich im Augenblicke noch nicht ermessen läßt. „Ich verließ Havana am 8. September. Das Wetter war herrlich und ruhig gewesen auf der Reise von Aspinwall nach Havana; aber am Nachmittage unserer Abreise von Havana trat eine westliche Brise ein, die an Heftigkeit zunahm und die Nacht durch bis zum anderen Tage zu einem Orcan geworden war. Dabei regnete es in Strömen. Am dritten Tage, Freitag, raste der Sturm furchtbar. Um 11 Uhr des Morgens erfuhren die Passagiere, daß das Dampfschiff einen Leck hatte und viel Wasser machte. Sofort wurde eine Kette gebildet, um das Wasser aus den Maschinenräumen zu schöpfen. Die Feuer waren schon erloschen, und nur auf einen Augenblick gelang es, das Wasser so weit auszuschöpfen, daß die Feuer angezündet werden konnten. Trotzdem, daß das Wasser in der Nacht bedenklich stieg, behielten Besatzung und Passagiere noch guten Muth. Sonnabend brachte wieder heftigen Sturm, aber am Mittag wurde auch ein Segel erspäht. Das Schiff kam näher und erwies sich als die Brigg „Marine" von Boston. Mit Hilfe der Böte wurden alle Frauen und Kinder an Bord derselben gebracht. Die Rettung schien allen gewiß, als Abends noch ein zweites Segel am Horizont erschien, das angerufen wurde und versprach Hilfe zu leisten, sich jedoch wieder entfernte. Während der Nacht wurde die Lage der auf dem „Central-Amerika" Zurückgebliebenen verzweifelt. Die See schlug über das Oberdeck weg. Life preservers wurden vertheilt und gleich nachher wusch eine Welle Alle vom Verdeck ins Meer. Der „Central-America" verschwand unter den Fluthen. Nach der Schätzung des Passagiers trieben 400—450 Menschen mit ihm auf den Wogen. Der Wind hat inzwischen nachgelassen. Drei oder vier Stunden schienen ihm die Meisten sich über Wasser gehalten zu haben, dann aber sank einer nach dem andern. Gegen Morgen sah unser Erzähler ein Schiff, eine norwegische Bark von Honduras nach Falmouth bestimmt, die ihm zu erreichen gelang. Noch 49 andere Passagiere wurden allmälig gerettet. Die Barke verweilte längere Zeit auf dem Schauplatz des Unglücks und übergab später einige der Geretteten dem amerikanischen Schiffe „Saxony," das nach Savana segelte. Unter den Passagieren am Bord des „Central-America" sind zu erwähnen zwei Bille's aus Dänemark mit Familie. Der eine war dänischer Geschäftsträger in Washington."

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 16. Oct. Se. kais. Hoheit, der Herr Erzherzog Albrecht, General-Gouverneur von Ungarn soll, wie uns mitgetheilt wird, heute Nachmittags 5 Uhr in Bielitz eintreffen, und sich von dort ohne Aufenthalt nach Saypusch auf Höchstseine Besitzungen begeben.

* In Folge eines Finanzministerial-Erlasses dürfen Finanz-Wach-Commissäre, die nur provisorisch ernannt worden sind, ohne unmittelbar von dieser Ernennung mit einem definitiven Beamten-Charakter bekleidet gewesen zu sein, also insbesondere Individuen, welche früher dem Mannschaftsstande angehörten oder den Militärdienst quittirt hatten, in so lange keine Ehe eingehen, als sie nicht die definitive Bestätigung auf ihren Posten erhalten haben.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Wie man hört, ist der belgischen Gesellschaft, welche die sogenannte oberungarische Bahn von Kaschau nach Nana an der Donau bauen will, die Bewilligung hierzu nicht ertheilt, hingegen ihr der Antrag gestellt worden, sich mit der bereits concessionirten Theiß-Eisenbahn zu fusioniren. Die Anlegung eines Eisenwerkes in großem Maßstabe ist ihr gestattet worden. Wie man hört, sollen die Belgier Anstand nehmen, sich mit der Theißbahn zu verschmelzen, aber geneigt sein, diese Bahn ganz anzukaufen. Die bezüglichen Unterhandlungen sollen bereits eingeleitet sein und in Berücksichtigung des Umstandes, daß hierdurch große fremde Capitalien in das geldarme Ungarn geleitet würden, usficht auf Erfolg haben.

— Man meldet aus Warschau über die Runkelrübenzucker-Fabrikation: „Dieser Industriezweig beschäftigt im Königreich Polen zur Zeit etwa 60 Fabriken mit 6000 Arbeitern, welche jährlich für 3 Mill. Silberrubel raffinirten Zucker produciren, und gewinnt täglich in seiner Entwickelung. Schon jetzt lassen, nach den für die letzte hiesige Industrieausstellung eingesendeten Proben zu urtheilen, die polnischen Fabriken in ihren Leistungen nichts zu wünschen übrig. Die Erzeugnisse der russischen Fabriken sind allerdings noch vorzüglicher, aber unverhältnißmäßig theurer, wie schon aus den entsprechenden Zuckerpreisen in Rußland und in Polen, beziehungsweise 10 Rubel und 7 Rubel 50 Kopeken, genügend hervorgehe.

Unter den russischen Fabriken, welche auf der Ausstellung vertreten waren, verdienen besondere Erwähnung die beiden Fabriken des Grafen Władisław Branicki zu Olszany im Gouvernement Kiew, welche jährlich 180,000 Pud im Werthe von 400,000 Rubel erzeugen, und die Raffinerie des Fürsten Sanguszko zu Szeptowka in Wolhynien, deren Production auf 100,000 Pud angegeben wird. Die Erzeugnisse dieser Etablissements würden, was Reinheit, Weiße und Krystallreichthum anbetrifft, auch auf der Pariser und Londoner Industrieausstellung den ersten Rang behauptet haben, allein dem Preise nach fallen sie, wie bemerkt, etwas theurer aus, woraus sich erklärt, daß nur ein Theil des polnischen Zuckers im Königreich, ein kaum geringerer Theil desselben in Rußland verzehrt wird".

Lemberg, 13. Oct. Der Auftrieb am gestrigen Schlachtviehmarkte zählte 308 St. Ochsen, welche in 17 Partien von 9 bis 40 St. aus Brzozdowce, Rozdól, Dawidów, Wybranówka, Szczerzec, Bóbrka und Reichenbach auf den Platz kamen. Von dieser Anzahl wurden, wie wir erfahren, am Markte 245 St. für den Localbedarf verkauft und man zahlte für 1 Rind, das 260 Pfd. Fleisch und 26 Pfd. Unschlitt wiegen mochte, 47 fl.; dagegen kostete 1 Stück, welches man auf 300 Pfd. Fleisch und 30 Pfd. Unschlitt schätze, 56 bis 61 fl. CM.

Krakauer Curs am 15. October. Silberrubel in polnisch Crt. 102½—verl. 101½ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Plf. 429 verl. 426 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97½ verl. 96¾ bez. Neue und alte Zwanziger 107 verl. 106 bez. Russ. Imp. 8.18—8.11. Napoleond'or's 8.10—8.4. Vollw. holl. Dukaten 4.48 4.43. Oesterr. Rand-Ducaten 4.50 4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99—98⅓. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 82¼—81⅔. Grundentl.-Oblig. 79¾—79¼. National-Anleihe 81—80⅓ ohne Zinsen.

Lotto-Ziehungen am 14. October:

Triest:	18.	3.	75.	24.	80.
Linz:	30.	34.	45.	86.	72.
Brünn:	22.	78.	30.	3.	50.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Berlin, 15. October. Gestriges Tagesbulletin. Sanssouci, Abends 7 Uhr. Das Befinden Sr. Majestät des Königs zeigt sich Abends auf demselben günstigrn Stande, wie heute Morgens.

Sanssouci, 15. Oct., 8½ Uhr Morgens. Auch die vergangene Nacht haben Se. Maj. der König in ruhigem und erquickendem Schlafe verbracht.

Neueste levantinische Post. (Mittelst des Lloyddampfers Jupiter am 15. zu Triest eingetroffen.) Constantinopel, 10. Oct. Prinz von Joinville ist von Sebastopol zurückgekehrt, wo er mit Auszeichnung empfangen wurde und die Schlachtlinien, begleitet von einem Geniehauptmanne, besichtigte; er schiffte sich am 8. d. M. nach Brindisi ein. Die „Presse d'Orient" erwähnt die Absendung einer Circularnote der Pforte an ihre auswärtigen Agenten, betreffend die Fürstenthümer. Nach Teheran geht ein außerordentlicher Gesandter zur Regulirung der Differenz wegen der Grenzfestungen. Omer Pascha bereitet sich zur Abreise nach Bagdad vor. Ismail Pascha wurde zum Armeecommandanten in Rumelien ernannt. In Georgien sind Verheerungen durch Ueberschwemmung vorgekommen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 15. October 1857.

Angekommen in Pollers Hotel die Herren Gutsbes.: Franz Krystofowicz a. Tarnow. Ladislaus Moszyński a. Polen. Kajetan Wolski a. Spytkomice. Gräfin Sophie Stadnicka a. Wialka wies.

Im Hotel de Dresde die Herren Gutsbes.: Stanislaus Gadomski a. Berlin. Leon Podoski a. Warschau. Maria Bobrowska a. Warschau.

Abgereist die Herren Gutsbesitzer: Anton Kellermann n. Tarnow. Heinrich Brodzki n. Tarnow. Severin Cybulski n. Warschau. Hiazinth Siemiński n. Polen. Nicolaus Mackiewicz nach Italien. Stanislaus Pawlowski n. Warschau. Alois Wacha, k. k. Kreis-Commissär n. Tarnów.

---

lange mehr in Frankreich bestehen werden, ist ausgemacht.

Kunst und Literatur.

** Erzherzog Johann hat begonnen, auf seiner Burg Schenna eine Bibliotheca tirolensis zu gründen, um so viel als möglich die für die Landesgeschichte wichtigen Urkunden dem Lande zu erhalten, welche jetzt meist auf unverantwortliche Weise zu Grunde gehen, oder ins Ausland verschleudert werden.

** In Prag ist ein neues journalistisches Unternehmen ins Leben getreten, eine an jedem Mittwoch erscheinende Wochenschrift: „Kritische Blätter für Literatur und Kunst", welche in ihrem Prospektus „nebst Charakteristiken und Biographien bedeutender Gelehrten, Schriftsteller und Künstler, ausführliche Berichte über hervorragende Erscheinungen der in- und ausländischen Literatur und der Kunst — mit Ausschluß alles Hochwissenschaftlichen — enthalten und so in Verbindung mit einer fortlaufenden Biographie eine sich stets durch sich selbst ergänzende Geschichte der schöngeistigen Literatur der Gegenwart bilden" soll. Sie wird unter Mitwirkung von Schmidt-Weißenhals von J. L. Kober herausgegeben und redigirt.

** Die Verurtheilung des Wiener Operndirectors Cornet wegen Verläumdung der Sängerin Louise Meyer ist bekannt. Die Verhandlungen der Affaire waren geheim, doch erzählt man sich Folgendes. Als Cornet aufgefordert wurde, den Thatbestand zu erzählen, fing er mit den Worten an: „Wir sind ja unter uns Männern, ich kann es hier erzählen." Der Präsident fiel ihm ins Wort: „Wir sind nicht unter uns, Sie sind der Angeklagte und wir sind die Richter!" So erzählt wenigstens die Ill. Berliner Montagszeitung.

** Zur Feier der Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm wird statt Spontini's „Nurmahal" „Richard Löwenherz" gegeben. Sollte etwa der Aufstand in Indien diese Aenderung veranlaßt haben?

** Als Bewerber um die erledigte Breslauer Theater-Direction wird uns außer Wallner und Gottschall neuestens auch Carl Gutzkow genannt.

** Pepita scheint in diesem Jahre wieder in Mode zu kommen. In Leipzig, wo sie gegenwärtig gastirt, hat sie auf Wunsch des Directors die Zahl ihrer Gastrollen verdoppeln müssen.

** Beranger auf der deutschen Bühne. Das Münchner Hoftheater wird das erste sein, das Beranger auf die Bühne bringt, da demnächst ein neues Schauspiel „Joseph Jacquard," von Victor Hazenskron auf derselben zur Aufführung kommt, in welchem Beranger handelnd auftritt. Die Rolle des Dichters wird von Herrn Dahn gegeben werden.

** König Ludwig von Baiern hat dem germanischen Museum in Nürnberg eine Schenkung von 5000 Gulden gemacht. In dem vom 5 d. M. datirten betreffenden Schreiben an den Vorstand des genannten Museums, Freiherrn v. Aufseß, sagt König Ludwig: „Mich freut um so mehr, daß, als das Kriegsministerium an Mich den Antrag stellte, was von der Karthause in Nürnberg noch bestand, abtragen zu lassen, Ich erwiedert, bevor Ich Entschließung ertheilen würde, es in Augenschein zu nehmen zu wollen, der Ich, nachdem ich gesehen, Mich für die Erhaltung entschied. — Mich freut es, wie gesagt, jetzt um so mehr, da diesem Gebäude die so würdige Verwendung wurde, das germanische Museum zu enthalten."

** (Das neueste Werk Bacherl's.) Im Selbstverlage des Verfassers und in Commission bei Stahl in der Lentner'schen Buchhandlung zu München erscheinen dieser Tage: „Die letzten Stoßseufzer nach der ersten Wanderung durch Deutschland, nebst früheren und neuesten Gedichten von Franz Bacherl." Nicht ohne satyrische Laune schildert Bacherl die Ursachen des Einflusses zu seiner Wanderung, seine Abreise von der Heimat, seine Besuche der Städte München, Wien, Preßburg, Pest, Brünn, Prag, Dresden, Leipzig, Berlin, Magdeburg, Hamburg, Frankfurt, Mainz, Kissingen u. s. w.

** [Zum Goethe-Schiller-Denkmal in Weimar.] Berthold Auerbach erzählt bei Gelegenheit einer Besprechung von Rietschels Goethe-Schiller-Denkmal, wie ihr gemeinschaftlicher Freund Eduard Devrient mit seinem Collegen, dem Schauspieler Emil Walter, schon vor Jahren dem bildenden Künstler eine lebendige Anschauung dadurch vermittelte: „daß Devrient mit seiner schlanken, hagern Gestalt in der Schillerkleidung, und der breitbrustige Walter im Gewande Goethe's auf einem Postamente dem Bildner verschiedene Stellungen nach seinem Motive vormachten. Es war dies nicht maßgebend für die Fassung, gab aber doch dem Bildner mancherlei lebendige Fingerzeige für seine Aufgabe.

** Der 3. October d. J., schreibt man aus Paris, wird in den Annalen der Kunst durch einen Vorfall verewigt bleiben, der wohl der allgemeinen Billigung sich zu erfreuen hat. Einer der erlauchtesten Vertreter der musikalischen Schule Deutschlands, Herr Meyerbeer, hat dem genialen Manne, in welchem die italienische Schule in der glänzendsten Weise verkörpert erscheint, Rossini, einen Besuch abgestattet. Es scheint übrigens sich zu bestätigen, daß der Schöpfer von „Robert der Teufel" und des „Propheten", durch Familien-Angelegenheiten und namentlich die Sorge um die Gesundheit seiner Tochter allzusehr in Anspruch genommen, unsere lyrischen Theater wohl noch längere Zeit unbeschäftigt lassen wird.

** Der Marquis v. Custine, dessen Tod wir vor einigen Tagen mittheilten, hatte die Leidenschaft, zu schreiben; er cultivirte Prosa und Verse mit gleicher Vorliebe. Ehe er durch seine Briefe über Rußland Erfolg erzielte, hatte er sein Glück mit Romanen und mit dem Theater versucht. Er schrieb ein Drama in Versen unter dem Titel: Béatrice de Cenci. Dieses Stück kam dem Verfasser theuer zu stehen. Hr. Harel, damals Director des Theaters der Porte St Martin, hatte das Stück nur unter der Bedingung angenommen, daß der Autor die Kosten für Decorationen und Costume tragen werde. Nun war aber der gute Harel stets in tausend Nöthen und hütete sich deßhalb wohl, eine so gute Gelegenheit unbenutzt vorübergehen zu lassen. So kam es denn, daß die Kosten, die ursprünglich 50,000 Fr. betragen sollten, sich nach und nach auf 60,000, 70,000 und 100,000 Fr. steigerten. Alle Tage war eine Decoration anzufügen, ein Costume anzuschaffen, Dies und Das zu bestreiten. Eines Tages endlich erreichte die Rechnung 120,000 Fr. und der glückliche Verfasser der Beatrice ging mit langem Gesichte und leerem Beutel von dannen. Frederic Lemaitre, der ihn so weggehen sah, rief Hrn. Harel: „He, Harel!" — „Was wollen Sie?" fragte der wonnestrahlende Director. — „Sehen Sie denn nicht," sagte Frederic, auf den Marquis deutend, „sehen Sie denn nicht, daß er noch eine Uhr hat?!"

** Der verantwortliche Herausgeber und Haupt-Redacteur des Aftonbladet, Rector P. E. Svedbom in Stockholm, ist am 7. an der Cholera gestorben. Er war 46 Jahre alt.

** Wieder ist die Rede davon, in der nächsten Londoner Saison eine Ausstellung von deutschen, namentlich Düsseldorfer Gemälden zu veranstalten. Kunsthändler Mitchell, der das deutsche Theater und den Kölner Männer-Gesangverein nach London gebracht hat, würde in diesem Falle an der Spitze des Unternehmens stehen, und damit wäre allerdings eine solide Unterlage gewonnen.

** Ein Theater-Director in Liverpool hat ein neues Stück angekündigt, welches den Titel führt: „Nana Sahib oder der höllische Teufel."

** Generalmajor George Powell Thompson in Agra, der in der Schlacht vom 5. Juli vor den Mauern dieser Stadt schwer am Fuß verwundet wurde, wobei überdies sein tödtlich getroffenes Pferd über ihn stürzte, ist nach schweren Leiden am 4. August in der Citadelle von Agra gestorben. Er diente früher mit Auszeichnung in Afghanistan. Der Verstorbene hinterläßt auch als Dichter, orientalistischer Linguist und Künstler einen geachteten Namen; seine Skizzen aus dem Himalaja werden zu den besten Leistungen der Art gezählt.

Amtliche Erlässe.

N. 2050. **Kundmachung.** (1212. 3)

Am 16. October 1857 um 9 Uhr Vormittags wird eine Licitation wegen Lieferung der Bespeisung für die Gefangenen und Sträflinge auf die Zeit vom 1. November 1857 bis Ende October 1858 beim k. k. Bezirksamte zu Wieliczka abgehalten werden.

Der Bedarf ist im Durchschnitte täglich 40 Portionen. — Das Vadium beträgt 300 fl. CM., auch werden schriftliche Offerten angenommen, die Bedingnisse können in der Registratur des k. k. Bezirksamtes eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Wieliczka, am 1. October 1857.

Z. 12182. **Edict.** (1221. 1-3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte werden sämmtliche Parteien, welche an Franz Borelowski, gewesenen Gerichtskämmerer in Chrzanow, aus seiner Amtshandlung irgend einen Anspruch haben, zur Anmeldung und Geltendmachung dieses Anspruchs binnen 6 Monaten, vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes gerechnet, widrigens nach Verlauf dieser Frist die, laut Hptb. G. XVII, Chrzanow genannt, vol. nov. 10 pag. 146, n. 3 on. im Lastenstande der Realität Nr. 344 haftende Dienstcaution pr. 3000 fl. poln. frei und löschungsfähig erklärt werden würde.

Krakau, am 24. September 1857.

N. 24169. **Kundmachung.** (1181. 2-3)

Im Grunde Erlasses des hohen Ministeriums des Innern vom 24. April 1855 Z. 7872 wird die von der bestandenen freistädtischen Regierung in Krakau errichtete Spaarkassa hiemit für aufgelöst erklärt, und alle diejenigen, welche eine Forderung an diese Spaarkassa aus Anlaß von eingelegten Kapitalien zu stellen haben, aufgefordert, wegen der Rückzahlung dieser Forderungen unter Beibringung ihrer Spaarkassa-Einlagsbücheln sich bei der k. k. Landeshauptkasse in Krakau längstens bis Ende October 1857 um so gewisser zu melden, als sie bei Verabsäumung dieser Präklusivfrist es sich selbst zu zuschreiben hätten, wenn ihnen nur das eingelegte Capital mit den bis 15. September 1857 fälligen Interessen ausgefolgt werden würden, da nach jenem Termine keine weitere Interessenzahlung stattfindet.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 22. September 1857.

N. 24169. **Obwieszczenie.**

W moc rozrządzenia wysokiego c. k. Ministerium dla spraw wewnętrznych z dnia 24. Kwietnia 1855 do L: 7872 ogłasza się rozwiązanie kassy oszczędności, która przez były rząd wolnego miasta w Krakowie wprowadzoną była; wzywa się więc wszystkich tych, którzy z powodu wniesionych kapitałów żądanie do tej kassy oszczędności mają, aby się wzdlędem zwrotu swych należytości za przedłożeniem swej książeczki wkładkowej z kassy oszczędności w c. k. krajowej głównej kassie Krakowskiej najdalej do końca października 1857 tém pewniej zgłosili, gdyż w razie zaniedbania pomienionego terminu sami sobie przypiszą winę, jeżeli od wniesionego kapitału odsetki tylko za czas do 15go Września 1857 zapadłe odbiorą po tym terminie bowiem ustają dalsze wypłaty prowizyi.

Z c. k. Rządu krajowego.

Kraków, 22. Września 1857.

Nr. 31073. **Concursausschreibung.** (1179. 2-3)

An dem k. k. Staatsgymnasium zu Leutschau ist eine Lehrerstelle und zwar: für die lateinische, griechische und deutsche Sprache in Erledigung gekommen.

Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von neunhundert Gulden CM. und dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsstufe von 1000 fl. dann dem Ansprüche auf die systemmäßigen Decenal-Zulagen verbunden.

Zur Besetzung dieser Lehrerstelle wird der Coucurs bis 31. October 1857 ausgeschrieben und es haben daher die Competenten ihre an das h. Ministerium für Kultus und Unterricht zu stilisirenden, mit den legalen Nachweisungen, über Alter, Religion, Stand zurückgelegte Studien, Sprachkenntnisse, insbesonders die erworbene Lehrbefähigung dann über etwaige subsidiarische Verwendbarkeit, des bestehenden Probejahr und bisherige Dienstleistung sowie über die moralische und politische Haltung instruirten, und mit der Angabe ob sie mit dem am Leutschauer Staatsgymnasium bereits eingestellten Lehrpersonale, verwandt oder verschwägert sind, ausgefertigten Gesuche innerhalb des Concurs-Termins bei der Kaschauer k. k. Statthalterei-Abtheilung im vorgeschriebenen Dienstwege einzubringen.

Von der k. k. Statthalterei-Abtheilung.

Kaschau, am 11. September 1857.

N. 7535. **Lizitations-Ankündigung.** (1201.2)

Von Seite der k. k. Finanzbezirks-Direction in Bochnia wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung der im Bochniaer Kreise gelegenen Mauthstationen in Bochnia, Gdow, Brzesko, Niepolomice, Prokocim, Woynicz und Zabawa für das Verwaltungsjahr 1858 allein oder für die drei Verwaltungsjahre 1858, 1859 und 1860 die dritte Licitation unter den Bedingungen der gedruckten Kundmachung der hohen k. k. Finanz-Landes-Direction vom 22. Juli 1857 Z. 18899 hier am 21. October 1857 und zwar Vormittags auf die einzelnen Stationen, Nachmittags aber in concreto oder für mehrere derselben in den gewöhnlichen Amtsstunden werde abgehalten werden.

Schriftliche Offerte sind bis zum Tage der Licitation bei dem Vorstande dieser Finanz-Bezirks-Direction, am Tage der Licitation selbst der Licitations-Kommission bis zum Abschlusse der mündlichen Versteigerung in concreto zu überreichen.

Sollte bei dieser concretalen Versteigerung kein Anbot erfolgen, so werden die Offerten bis 6 Uhr Nachmittags angenommen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Bochnia, am 6. October 1857.

N. 5188. **Edict.** (1208. 3)

Vom Neu-Sandecer k. k. Kreisgerichte wird Giza oder Gücza Deutelbaum oder deren allenfällige unbekannte Erben und Rechtsnehmer mittelst gegenwärtigen Edictes sub clausula perpetui silentii et praeclusi aufgefordert, binnen einem Jahre 6 Wochen und drei Tagen und namentlich bis zum 29. October 1858 ihre Rechte zu dem im Lastenstande der in Neu-Sandec unter K. Z. 188 alt 176 neu dom. II. pag 277 und 288 n. 5 on. für Giza oder Gücza Deutelbaum am 29. Jänner 1806 versicherten Betrage von 750 fl. hiergerichts geltend zu machen, widrigens ihnen das ewige Stillschweigen auferlegt, sie des Forderungsrechtes zu dieser Summe verlustig erklärt, und solche aus dem Lastenstande dieser Realität, gelöscht werden wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 14. September 1857.

Nr. 5394. **Kundmachung.** (1202. 3)

Vom Magistrate der Kreisstadt Tarnow wird hiemit bekannt gegeben, daß wegen Sicherstellung der Lieferung des Treff- und Koscherfleisches für die Einwohner der Stadt Tarnow sammt Vorstädten, sowie für das hier garnisonirende oder durchgehende k. k. Militär auf die Zeit vom 1. Jänner bis Ende October 1858 eine Licitationsverhandlung am 29. October 1857 um 10 Uhr Vorm. in dem Rathhaussaale abgehalten werden wird.

Das Vadium, welches bei dem Ersteher als Caution behandelt und zurückbehalten werden wird, beträgt 1200 fl. CM.

Die übrigen Licitationsbedingnisse können jederzeit in der hierämtlichen Registratur eingesehen werden.

Magistrat Tarnow, den 23. September 1857.

N. 4046. **Edictal-Vorladung.** (1200. 3)

Vom k. k. Bezirksamte Ciężkowice, Sandecer Kreises, wird der seinem gegenwärtigen Aufenthalte nach unbekannte militärpflichtige Josef Hausmann aus Bobowa Nr. 62 vorgeladen, binnen sechs Wochen vom Tage der ersten Einschaltung des gegenwärtigen Edictes in die Krakauer Zeitung in seinen Geburtsort Bobowa zurückzukehren, und sich hieramts zu melden, widrigenfalls derselbe als Rekrutirungsflüchtling behandelt werden würde.

Vom k. k. Bezirksamte.

Ciężkowice, am 3. October 1857.

Nr. 10387. **Ankündigung.** (1203. 3)

Von Seite der Jasloer k. k. Kreisbehörde wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Ueberlassung der nöthigen Herstellungen an der Kirche-, Pfarr-, Wohn- und Wirthschaftsgebäuden in Niebylce eine Licitation am 5. November 1857 in der Strzyżower k. k. Bezirkskanzlei um 9 Uhr Vorm. abgehalten werden wird.

Der Fiskalpreis beträgt 963 fl. 30 kr. CM. und das Vadium 96 fl. CM.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Jasło, den 4. October 1857.

N. 43422. **Kundmachung.** (1204. 3)

Mit Bezug auf die unterm 10. September d. J. zur Z. 39388 ausgeschriebenen Bewerbung um erledigte Pensionärsstellen am hiesigen k. k. Militär-Thierarznei-Institute, wird nachträglich bekannt gegeben, daß mit diesen Stellen nur das Jahresstipendium von 300 fl. ohne Genuß einer freien Wohnung und Beheizung verbunden ist.

Von der k. k. nieder-österreich. Statthalterei.

Wien, am 29. September 1857.

N. 1316. **Licitations-Ankündigung.** (1213. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte Woynicz wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Hrn. Leon Galkowski, Adam Bienkowski'schen Concursmassa-Verwalter im Einverständnisse mit dem Creditoren Ausschusse eine dritte gerichtliche Feilbietung der in obige Concursmassa gehörigen Fahrnisse bestehend aus Möbeln, Einrichtungsstücken und Wirthschaftsgeräthen bewilliget, und zur Vornahme der Termin auf den 26. October 1857 um 9 Uhr Vormittags im Gerichtshause zu Woynicz mit dem Beisatze bestimmt, daß diese Fahrnisse, wenn sie nicht um den Schätzungswerth, oder darüber an den Mann gebracht würden, auch unter demselben hintangegeben werden sollen.

Wozu Kauflustigen eingeladen werden.

Woynicz, am 6. October 1857.

Privat-Inserate.

Anzeige. (1176.4-6)

Dem Herrn Ferdinand Markus in Krakau haben wir die Agentur resp. Commissionslager unserer Fabrikate übertragen, was wir hiemit ergebenst anzeigen und gleichzeitig die Bekanntmachung Nr. 139 der Königlichen Regierung zu Potsdam im 25sten Stück des Amtsblattes vom 23. Juni 1854 hier beifügen, wie folgt:

„Auf Anordnung des königlichen Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, sind über die Feuersicherheit der in der Fabrik der Herren Büsscher und Hoffmann zu Neustadt-Eberswalde gefertigten Steinpappen, bei deren Anwendung zu Dachdeckungen unter Zuziehung von Sachverständigen Versuche angestellt worden. Auf Grund des von den Sachverständigen abgegebenen Gutachtens, sind wir nunmehr von dem oben gedachten königlichen Ministerium ermächtigt, hierdurch bekannt zu machen, daß die mit jener Steinpappe gedeckten Dächer den mit gebrannten Dachziegeln gedeckten Dächern in Bezug auf die Feuersgefahr gleichzustellen sind. Dies bringen wir hiemit zur Kenntniß des Publicums.

Potsdam, den 14. Juni 1854.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Neustadt-Eberswalde, im Mai 1857.

Büsscher & Hoffmann.

Anm. Eine □ Klafter Steinpappen-Bedachung kostet 3 fl. 8 kr. CM. Die Arbeit verrichtet selbst Ferdinand Markus, wohnhaft sub N. 231 Gem. II. in der Grodzker Straße.

Einem Hochgeehrten P. T. Publicum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich eine neue Sendung seltener Thiere hierher erhalten habe, worunter sich befinden:

2 große **Krokodille** 10 Fuß lang, eine 200 Pfund schwere **Boa-Constrictor** oder Land-Riesen **Schlange**; eine **Boa-Python** oder **Königs-Schlange**, diese beiden Schlangen sind die größten, die man bis jetzt gezeigt hat; eine **Brillanten-Schlange**, die schönste in ihren Farben; eine **Anaconda** oder **Abgott-Schlange**; eine **Brillen-Schlange**, diese Gattung ist eine der giftigsten, die es gibt; es ist die erste, die in einer Menagerie gezeigt wird; eine **Klapperschlange**, die größte ihrer Gattung mit 9 Klapper; und verschiedene seltene **Affen.**

Die Production des **Elephanten** findet zu jeder Tageszeit statt.

Der Schauplatz ist wie bisher unter dem Castell, vis-à-vis der ehemaligen National-Caserne nächst der Kirche des heil. Egidius. Alles Uebrige ist bekannt.

(1093. 2) **C. W. Schmidt.**

In einigen Tagen wird das große mechanische

MUSEUM

aus Paris hier eintreffen, und in der eigends dazu erbputen großen Bude unter dem Castell, an der Stelle des früher bestandenen Circus Renz, zur öffentlichen Schau ausgestellt werden.

Dieses Museum besteht aus nach der Natur gearbeiteten, durch sinnreichen Mechanismus in Bewegung gesetzten **Automaten und plastischen Meisterwerken von Wachs.**

Darunter zeichnen sich besonders aus:

Der Triumpheinzug des Großmoguls auf seinem Elephanten.

Ein egyptischer Sonnentempel, bewegliche Wachsfiguren in Gruppen und einzelnen Personen als plastisch-mechanische Tableaux aus der alten, mittleren und neuen Zeit. — Näheres werden die seiner Zeit erscheinenden Programme besagen.

K. k. Theater in Krakau.

Unter der Direction des Friedrich Blum.

Freitag, den 16. October 1857.

Erste Gastvorstellung des Admiral

Tom Pouce.

Zuerst:

Ich esse bei meiner Mutter.

Lustspiel in 1 Aufzug nach Decourcelle und Tiboust von A. v. Winterfeld.

Hierauf:

Admiral Tom Pouce.

Die Königs-Pastete,

oder:

Das Duell wider Willen.

Komische Pantomime in 1 Act.

Zum Schluß:

Verhörs-Scene aus Staberls Reiseabenteuer.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
15	2	332''', 69	+10,°6	87	Ost schwach	trüb		+9°0	+10°8
	10	332 02	9,8	97	Nordost "	"	Nebel		
16	6	330 71	7,4	100	Ost "	"	Nachts Regen. Nebel.		

Getreide-Preise

auf dem öffentlichen Wochenmarkte in Krakau und drei Gattungen classificirt.

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	—	—	4	15	4	—	4	7½	—	—	—	—
„ Saat-Weiz.	—	—	4	30	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	2	26¼	2	30	2	15	2	22¼	—	—	2	7½
„ Gerste	2	22¼	2	26¼	2	10	2	15	—	—	—	—
„ Früh-Hafer	1	30	1	37½	—	—	1	18	—	—	—	—
„ Erbsen	2	30	2	45	2	15	2	20	—	—	2	—
„ Hirsegrütze	4	45	5	—	4	10	4	30	—	—	—	—
„ Bohnen	—	—	2	15	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ mag. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Rind-Lungenfl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Metz. Hirse	2	—	2	15	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Buchweizen	1	15	1	30	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln	1	—	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	1	—	1	15	—	45	—	50	—	—	—	—
„ Stroh	—	52	1	—	—	—	—	54	—	—	—	52
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	20	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	1	48	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	2	30	2	45	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	48	—	51	—	—	—	—	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen	—	—	1	15	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	—	45	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterraps	5	—	5	30	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	4	—	4	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerstengrütze ⅛ Metz	—	—	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—
Częstochauer dto	—	—	1	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen dto.	—	—	—	52½	—	—	—	—	—	—	—	—
Perl dto.	—	52½	1	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen dto.	—	—	—	37½	—	—	—	—	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	37½	—	—	—	—	—	—	—	—
Mehl aus fein. dto.	—	—	—	36	—	—	—	—	—	—	—	—
Graupe dto.	—	—	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 13. October 1857.

Wiener Börse-Bericht

vom 15. October 1857.

	Geld. Waare
Nat.-Anlehen zu 5%	81⅛—81¼
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	93—93½
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	94¾—95
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	79⅞—80
detto „ 4½%	69½—69¾
detto „ 4%	62½—63
detto „ 3%	49¼—50
detto „ 2½%	40—40¼
detto „ 1%	16—16¼
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96——
Oedenburger detto „ 5%	95——
Pesther detto „ 4%	95——
Mailänder detto „ 4%	94—94½
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88—88¼
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	77½—78
detto der übrigen Kronl. „ 5%	85—86
Banco-Obligationen „ 2½%	61—62
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	316—318
detto „ 1839	137—137¼
detto „ 1854 4%	106¼—106¾
Como-Rentscheine	17—17⅛
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	82—83
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	84½—85
Gloggnitzer detto „ 5%	79—80
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86—86½
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	88—89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	107—108
Actien der Nationalbank	955—956
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99¼—99½
Actien der Oest. Credit-Anstalt	203—203½
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	115—115½
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	229—230
„ „ Nordbahn	169—169⅛
„ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	265—265½
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100³⁄₁₆—100¼
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	100¼—100½
„ „ Theißbahn	100³⁄₁₆—100¼
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	233½—234
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	528—530
„ „ detto 13. Emission	99½—100
„ „ Lloyd	355—360
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	60—62
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	71—73
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	20—21
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	81—82
F. Windischgrätz 20 „	27¾—28
Gf. Waldstein 20 „	27¾—28
„ Keglevich 10 „	14¼—14½
„ Salm 40 „	—
„ St. Genois 40 „	38¾—39
„ Palffy 40 „	38½—38¾
„ Clary 40 „	40½—40¾
Amsterdam (2 Mon.)	87¼
Augsburg (Uso.)	105⅞
Bukarest (31 T. Sicht)	265
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	104¾
Hamburg (2 Mon.)	77¼
Livorno (2 Mon.)	104
London (3 Mon.)	10 12
Mailand (2 Mon.)	103⅜
Paris (2 Mon.)	122¾
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7⅞—8
Napoleonsd'or	8 11—8 12
Engl. Sovereigns	10 18—10 19
Ruff. Imperiale	8 25—8 26

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. / um 9 Uhr 5 Minuten Abends.

nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. / um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. / um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag / um 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau: um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. / um 2 Uhr nach Mitternacht.

In der Buchdruckerei des „CZAS“.

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.